

Johannes Stauder

**Pädagoge und Ministerialbeamter
1829-1897**

Helmut Neubach †



Johannes Stauder.¹

Bei der bekannten Abneigung der Rheinhessen gegen Preußen ist es schon verwunderlich, zu einem hohen Amt im preußischen Kultusministerium aufsteigen konnte. Es war Johannes Stauder, der als viertes Kind des damaligen Ziegeleibesitzers Veit Stauder am 6. Dezember 1829 im späteren Gasthaus "Zur schönen Aussicht" geboren wurde.

Der begabte Junge fiel schon in der Volksschule durch seine guten Leistungen auf, so dass ihn der damalige Pfarrer Greipp in der Hoffnung ihn später für den geistlichen Stand gewinnen zu können ihn durch Privatunterricht auf die höhere Schule vorbereitete. Nach dem Besuch des Mainzer Gymnasiums studierte der Abiturient jedoch nicht Theologie, sondern Philologie und Geschichte, und zwar zunächst an der hessischen Landesuniversität Gießen und später in Heidelberg. Seine erste Anstellung als Lehrer fand Stauder an "seinem" Gymnasium in Mainz, an dem er nur zwei Jahre unterrichtete.

Als nämlich der damalige Direktor Dr. Grießer erfuhr, dass Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, der Vorgänger Bismarcks auf dem Posten des preußischen Ministerpräsidenten (1858-1862), einen Hauslehrer für seine Söhne suchte, schlug er sogleich Johannes Stauder vor. Dieser wollte zuerst seine rheinhessische Heimat nicht verlassen, gab aber schließlich dem Drängen aus Sigmaringen nach. Vier Jahre wirkte er in dem herrlichen

¹ Foto: Aus dem Nachlass von Philipp Roth.

Schloss hoch über der Donau als Erzieher der jungen Hohenzollernprinzen, von denen Karl später zum König von Rumänien (Karl 1., 1881-1914) aufstieg.

Im Jahre 1857 kehrte Johannes Stauder in den staatlichen Schuldienst zurück, jetzt allerdings nicht mehr in den des Großherzogtums Hessen-Darmstadt, sondern in denjenigen Preußens. Er blieb jedoch im Rheinland, nämlich in Bonn und Köln. 1864 wurde er zum Direktor des Gymnasiums Emmerich am Niederrhein berufen. Hier heiratete er Alwine van Gilben, die Tochter eines reichen Transportunternehmers. 1871 wurde er als Direktor an ein Gymnasium in Aachen versetzt.

Die Tatsache, dass Johannes Stauder im Jahre 1874, also auf der Höhe des Kulturkampfes, zum Provinzialschulrat in Koblenz ernannt wurde, verrät, dass er, der rheinhessische Katholik, bei der preußischen Regierung als ein verlässlicher, regierungstreuer Beamter galt. Schon ein Jahr später erfolgte seine Berufung ins preußische Kultusministerium, in dem ihm der reichlich antikatholische Minister Adalbert Falk die Leitung des katholischen höheren Schulwesens anvertraute. In diesem Amt hat sich Stauder kaum schätzbare Verdienste um die Wiedereröffnung der im Kulturkampf vom Staat geschlossenen Konvikte und Priesterseminare erworben. 1882 wurde er zum Geheimen und 1892 zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat ernannt. Die Beförderung, zum Ministerialdirektor stand kurz bevor, als er am 19. Januar 1897 in Berlin plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalls starb.

Johannes Stauder hielt zeitlebens enge Verbindung zu seiner rheinhessischen Heimat. Oft besuchte er seine Geschwister in Nieder-Olm, auch seinen Studienfreund Dr. Friedrich Schneider, den kunstsinnigen Domkapitular, und ebenso den Mainzer Bischof Paul Leopold Haffner, mit dem ihn, dem liberalen Katholiken, eine enge Freundschaft verband.²

**Dr. Johannes Stauder
aus Nieder-Olm.**



(Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages
am 6. Dezember 1929.)

R. Mit sonnenverbranntem Gesicht kam im Hochsommer des Jahres 1814 ein junger Mann in französischer Uniform über den Neuberg bei Nieder-Olm und ging eiligen Schrittes dem Dorfe zu. Erkantet sahen die Leute von ihrer Centarbeit auf, da man alle Franzosen längst über dem Rheine glaubte. 5 Jahre hatte der französische Krieger an Napoleons Kämpfen in Spanien teilgenommen und galt in seiner Heimat längst als tot. Treue Bruderverliebe aber hatte ihm sein Erbteil zurückgelegt, in der festen Hoffnung, daß er eines Tages wiederkomme. Und das treue Brudervergelt sollte nicht enttäuscht werden! Wer war der Glückliche, der als einer der wenigen von den vielen Conterbanten die Heimat wiedersehen sollte? Es war weit Stauder, der Vater von Dr. Johannes Stauder.

Am Nikolaustage dieses Jahres werden es 100 Jahre, daß im jetzigen Gasthaus „Zur schönen Aussicht“, dem damaligen Diegleibschlager weit Stauder, als 4. Kind ein Sohn geboren wurde, der in der Taufe den Namen Johannes erhielt, und niemand hätte es dem jungen Geburtstatter an der Wiege annehmen, daß er einst durch

Gießen, um Philologie und Geschichte zu studieren. Mit wach rastlosem Fleiß er seinen Studien oblag, melden uns die Regierungsblätter von 1850 und 1851, worin Stauder 2 Jahre hintereinander als Träger des 1. Preises genannt wird. Auch auf der Universität zu Heidelberg, wo er seine Studien fortsetzte, wurde er mit einem Preise ausgezeichnet. Seine erste Veranordnung fand Stauder am Gymnasium zu Mainz, wo er bis 1853 wirkte. Bisherige Verordnungen hat der junge Gymnasiallehrer bei dem damaligen Direktor, Dr. Griseker ererbt, geht daraus hervor, daß letzterer ihn dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen als Hauslehrer vorschlug. Doch Stauder wollte die ehrenvolle Berufung nicht annehmen, sondern der heimatlichen Heimat treu bleiben. Das dringende Zureden seines Direktors und ein abermaliges Schreiben des Fürsten, der alle Hindernisse zu beseitigen wußte, bewogen ihn endlich, die Stelle anzunehmen. „Sie lassen“, sagte Direktor Griseker beim Abschied, „den Stuhl in Hessen und herziehen sich in Preußen den Sessel“. So finden wir Dr. Stauder von 1853-1857 als Erzieher der Söhne des Fürsten von Hohenzollern, worunter auch der spätere König Karl von Rumänien war.

4 Jahre wirkte Dr. Stauder dann an den Gymnasien zu Bonn und Köln. 1864 wurde er Direktor des Gymnasiums zu Emmerich. Hier verheiratete er sich mit Alwine van Gilben, der Tochter eines angesehenen Spektors. Nach dreijähriger Wirksamkeit als Direktor des Gymnasiums zu Aachen erhielt er 1871 seine Ernennung zum Provinzialschulrat in Koblenz, in welcher Stellung er sich besonders glücklich fühlte. Doch schon 1 Jahr darauf wurde Dr. Stauder durch seiner hervorragenden Tätigkeit als Geh. Regierungsrat und Vortrager der Rat ins Kultusministerium nach Berlin berufen. 5 Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Geheimen und 1892 zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat. Eine innige Freundschaft verband ihn in dieser Zeit mit dem damaligen Bischof Haffner von Mainz und seinem Studienfreund, dem kunstsinnigen Domkapitular Dr. Schneider in Mainz, und so oft Stauder seine Geschwister in Nieder-Olm besuchte, vergaß er nicht, auch seine Freunde in Mainz zu besuchen.

Eine neue Anerkennung seiner rastlosen Arbeit auch im Kultusministerium, die Ernennung zum Ministerialdirektor, stand ihm bevor, als ihn sein göttlicher Behrmeister im 83. Lebensjahre abrief. Am 19. Januar 1897 starb Dr. Stauder an den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn kurze Zeit vorher betroffen, und am 22. Januar fand in der Burggrafenstraße zu Berlin die Trauerfeier statt, woran sich die Vertreter der höchsten geistlichen und weltlichen Behörden beteiligten. Der Kaiser selbst war durch seinen Generaladjutanten vertreten und Prinzen und Fürsten, Cardinale und Bischöfe hatten Beileids-Telegramme geschickt.

Mit Dr. Stauder war ein Mann von echt deutlicher Pflichtenfüllung aus dem Leben geschieden, ein Beamter, der, den Todestein in der Brust, noch seinen Dienst versah. Aber trotz aller hohen Ehrungen, die Dr. Stauder auf seinem Lebensweg zuteil wurden, vergaß er seine Herkunft nicht, sondern blieb ein treuer Sohn seiner rheinhessischen Heimat. „So oft ich die weiße Marmor-

1929, Würdigung zum 100. Geburtstag von Johannes Stauder.³

² Helmut Neubach. Abgedruckt im: Der Raum der Verbandsgemeinde Nieder-Olm in Vergangenheit und Gegenwart, Alzey 1983, S. 374/375.

³ Philipp Roth, Verfasser. Presseorgan unbekannt, aus dem Nachlass von Philipp Roth.